

Journal für Druckgeschichte

Internationaler Arbeitskreis Druckgeschichte · News of the Working Group for Printing History
Nouvelles du Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie Neue Folge 8, No.3/2002

Editorial

Rechtschreibreform hin, Rechtschreibreform her – die BILD-Zeitung ist 50 Jahre erfolgreich, und die Leseschwäche der Fünfzehnjährigen hierzulande ist eine der Hauptursachen für ihr schlechtes Abschneiden im internationalen Vergleich der PISA-Studie. Eigentlich kann es sich aufgrund des für das Jahr 2020 zu erwartenden demografischen Bruchs keine an Zukunft orientierte Nation mehr leisten, den Zusammenhang von Bildungsbenachteiligung bei der Aneignung der deutschen Sprache und sozialer Herkunft schweigend zu übergehen. Gegen den Mainstream schwer genug, denn die modernen Dienstleistungs- und Mediengesellschaften der Gegenwart haben es mit einem Umkehrschub in Richtung einer Dominanz von oraler Kommunikation und Bildersprache zu tun, einer schleichenden audio-visuellen Gegenrevolution, hinter Aufklärung, Renaissance und Gutenberg zurück.

Nachdenkens- und staatlich unterstützenswert ist da punktuell der haptische und taktile Zugang zur Sprache in arbeitenden Druckmuseen, ein didaktischer Ansatz, mit dem schulumüde Jugendliche im Handsatz und im maschinellen Bleisatz auf eine etwas andere Art erfolgreich Lese- und Schreibkompetenz erwerben. Das geht allerdings als breitere Initiative an vielen Orten nicht ohne Personal, das in den überlieferten Techniken und berufspädagogisch ausreichend qualifiziert ist. *Harry Neß*

Inhalt

Aktives Museum

In der GaraGe, Leipzig, können Jugendliche setzen und drucken 39

Schriftgeschichte

Matrizenfund einer unbekanntenen Schneidler-Schrift gab den Anstoß zu einem beispielhaften Buchprojekt 40

Mitteilungen

IAD-Jahrestagung 2002 / Museen im Internet / Druckerfachsprache: Buchangebot / Ausstellungshinweise 41

Zwitter »Flachform-Rotation«

Die »Heureka« und ihre Vorläufer 42

Kommentierte Literaturliste 43

Impressum 44

Setzen und drucken in der GaraGe Leipzig

Technologiezentrum für Jugendliche hat auch eine historische Druckwerkstatt

Diese Garage ist einzigartig, nicht nur weil sie 5000 m² groß ist: Neben einem Porsche Turbo 911, den Jungs und Mädchen unter fachkundiger Anleitung in seine Einzelteile zerlegen dürfen, sind hier als Zeugen der jüngeren Technikgeschichte Omega-Staubsauger, alte Radios, Universal-Küchenmaschinen und eine Handhebelfräsmaschine »geparkt«. Den Schwerpunkt der hier ausgestellten technischen Sammlung bildet die Druckabteilung – naheliegender, war doch Leipzig als Buch- und Verlagsstadt seit jeher auch ein Zentrum des polygrafischen Maschinenbaus.

Seit Juni 2001 ist die »GaraGe« das neue Technologiezentrum für Jugendliche in Leipzig-Plagwitz. Das bemerkens-

werte Projekt, dessen Anfänge bis ins Jahr 1991 zurückreichen, wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung als bundesweites Transfermodell entwickelt. Das Hauptziel des Hauses besteht darin, Kinder und Jugendliche für Technik und Wirtschaft zu begeistern. Marketing-Chefin Daniela Huhn: »Mit kompetenten Partnern aus Wirtschaft und Industrie entwickeln wir gemeinsame Ausstellungsmodulare für das so genannte »Aktive Museum«. Es bietet die einmalige Möglichkeit, selbst einmal alte und neue Technologien bedienen und nutzen zu lernen.« Das *Aktive Museum* (Motto »erfahren«) ist eines von vier Geschäftsfeldern. Hinzu kommen die Bereiche *Reif zum Unter-*



*Links:
Selbst gesetzt und gedruckt – Druckermeister Rödiger zeigt das Ergebnis. Foto: Gundula Giese*



*Rechts:
Gruppenbild mit Fixia-Schnellpresse (Dresdner Schnellpressenfabrik Coswig, Baujahr 1925). Foto: Gudrun Vogel*



Hans-Peter Schöbel: »Bilder aus der Welt des Druckens – von Gutenberg bis Dr. Hell«, Assemblage Print/Acryl auf Holz, 106 x 44 cm

Druck-Art: Bilder aus der Welt des Druckens
Ausstellungseröffnung und Symposium in der GaraGe am 10. September 2002

Die GaraGe zeigt bis 24. September eine Ausstellung mit Bildern von **Hans-Peter Schöbel**. Kurzbiografie: 1936 in Leipzig geboren, Ausbildung zum Farblithografen, 1960 Meisterprüfung in Stuttgart, hier anschließend Studium der Werbewirtschaft; u. a. in leitender Position bei Burda; seine künstlerische Laufbahn begann 1989 mit Atelierarbeit bei Franz Martin, Dahn; 1996 bis 2000 Studium an der Kunstschule Offenburg, u. a. bei D. Klumpp und Prof. E. Brügel. Mitglied der Kunstinitiative Schutterwald;

Anschrift: Am Bildstock 21 77746 Schutterwald

Telefon 07 81 / 5 56 71

Symposium am 10.9., 16:00
 Als die Steine reden lernten – zur Entwicklung der Lithografie

Unterscheidungsmerkmale und Wert von Druckgrafik
 Von Gutenberg bis Dr. Hell – Text- und Bildtechnologien
 Die Medienberufe – eine besondere Chance für junge Menschen
 Podiumsdiskussion

nehmer (»lernen«), Unternehmen stellen sich vor (»erkennen«) und Jugendliche forschen weltweit (»erforschen«).

Ausstellung: Anfassen ausdrücklich erwünscht!

Sammeln, ausstellen und selbst machen lassen – so lautet das Motto des Hauses. Im Bereich Druck gibt es ein- bis mehrtägige Veranstaltungsangebote zur Papierherstellung und Bücherfertigung sowie zu der Frage »Wie kommt das Wort ins Buch?« Außerdem gibt es Kurse, die sich auf die »Spuren berühmter Leipziger Drucker und Verleger« begeben, der Erforschung der Heimatstadt nachgehen oder den Wirtschaftsstandort Leipzig erkunden.

Der Maschinenpark ist gut bestückt, vor allem im buchbinde- rischen Bereich. Zu den ältesten Stücken gehören eine handbetriebene Schneidemaschine aus dem Jahr 1890 und eine Boston-Tiegeldruckpresse von 1900. Moderne Technologie steht auch zur Verfügung: die Heidelberger Druckmaschinen AG hat eine Quickmaster mit Belichter, eine Schneide- und eine Falzmaschine gespendet. In den Setzkästen finden sich überwiegend Schnitte von Schriftguss AG Dresden, unter anderem die *Super Grotesk* (Arno Drescher, 1930), die *Thannhaeuser-Schrift* (Herbert Thannhaeuser, ab 1929), die *Splendor-Schreibschrift* (Wilhelm Berg, 1930) und die *Monotype-Times 727*. Die *Bodoni* wird wegen der feinen Serifen geschont und steht nur für Sonderaufgaben bereit.

Schriften-Sponsor gesucht!

Heidi Lattermann, die als ABM-Kraft den Handsatzbereich betreut, würde gerne den Bestand durch kursive und halbfette Schnitte erweitern, es fehlen auch Defekte in den Brotschriftgraden. Vielleicht findet sich ein Sponsor, der den Nachguss in Eckehart SchumacherGeblers Museum für Druckkunst in nächster Nachbarschaft finanziert?

Die Druckabteilung ist in der GaraGe Mittel zum Zweck. Hauptanliegen bleibt, die Eigeninitiative von Schülerinnen und Schülern zu fördern. Die GaraGe hat sich schon jetzt einen Namen als Erfinderbörse und Gründerschmiede gemacht. In den Physik- und Chemielabors tüfteln Leipzigs Nachwuchswissenschaftler für den Wettbewerb »Jugend forscht«. Jungunternehmern und Schülerfirmen bietet die GaraGe Unterstützung, indem sie Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, Technik und Know-how. Aus gutem Grund ist der Verband Deutscher Ingenieure (VDI) Gründungssponsor und Mitgesellschafter der GaraGe, denn hier werden qualifizierte Arbeitskräfte herangebildet. *Silvia Werfel*

Matrizenfund als Anstoß zu Schneidler-Monografie

Eckehart SchumacherGebler liefert wichtigen Beitrag zur Schriftgeschichte

Bergung eines Schatzes: Im Sommer 1973 begab sich Eckehart SchumacherGebler nach Frankfurt am Main in die Hamburger Allee 45. Dort lagerten in zwei Kellerräumen Matrizen aus dem Fundus der Bauerschen Gießerei, Gesamtgewicht etwa zehn Tonnen. Zum Metallwert durfte sich SchumacherGebler dort herausuchen und nach München bringen, was

immer ihm interessant erschien. Es handelte sich um Restbestände, die 1972 bei der Übernahme der Bauerschen durch die Gießerei Neufville, Barcelona, in Frankfurt verblieben waren.

Entdeckerfreude im Kellergewölbe: »Das gedämpfte Licht gab dem Raum eine geheimnisvolle, Ehrfurcht gebietende, ja

fast sakrale Atmosphäre. Zugleich ließen die in der Dunkelheit und unter den Staubschichten oft nur andeutungsweise zu erkennenden Schriftformen eine fast spürbare Nähe zu ihren Entwerfern entstehen«, so sucht Eckehart SchumacherGebler die Stimmung damals in Worte zu fassen.

Der bedeutendste Fund waren zwei Probesätze einer bislang unveröffentlichten klassizistischen Antiqua von F.H. Ernst Schneidler in 12 und 24 Punkt. Die Stempel der 12-Punkt-Schrift waren an Schneidler zurückgeschickt und bei einem Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden. Von den 24-Punkt-Matrizen existierten noch die Metallschablonen, die über Walter Baum zu SchumacherGebler gelangten. Aus der Erforschung dieser Funde wurde das Projekt, ein umfassendes Buch über den Schriftentwerfer, Lehrer und Kalligrafen F.H. Ernst Schneidler zu verfassen. Ein

Autorenteam aus Schülern und Enkeln und dem Schweizer Typografen und Schriftforscher Max Caflisch übernahm dies. Zudem wurde die Schneidler-Antiqua, ergänzt um die fehlenden Zeichen, nun doch noch, 1990, bei Johannes Wagner in Ingolstadt gegossen.

Das Buch ist nun erschienen. Der erste, 113 Seiten umfassende Teil ist gesetzt aus der wiederentdeckten Schneidler-Antiqua (Handsatz) und der Deutsch-Römisch (Monotype), der zweite zeigt die Schneidler-Mediäval (Fotosatz) – ein von Hans Peter Willberg vorbildlich gestaltetes, bei Haag-Drugulin Leipzig und in SchumacherGeblers Münchner Typostudio ebenso vorbildlich gesetztes Buch – in vielerlei Hinsicht eine Fundgrube für Schriftfreunde. *Silvia Werfel*

*Max Caflisch, Albert Kapr, Eckehart Schumacher-Gebler, Antonia Weiß, Hans Peter Willberg:
F.H. Ernst Schneidler – Schriftentwerfer. Lehrer. Kalligraph.
München: Buchdruckerei u. Verlag Schumacher-Gebler 2002.
Format 24x24 cm, 352 S., Halbgewebeband, über 300 Abb.; 148 Euro.
(Goethestraße 21, 80336 München; Tel. 089/5 99 49-0)*

Internet-Tipp / Buchangebot

Das **Haus für Industriekultur**, seit 2001 als Außenstelle zum Hessischen Landesmuseum in Darmstadt gehörend und von Monika Stöckl-Reinhard mitbetreut, ist im Internet präsent: www.hlmd.de/museum/muaushikli.html

Auch die Gießerei Gerstenberg im Haus für Industriekultur hat eine Web-Adresse:

www.schriftenservice-d-stempel.de

Die Firmenchroniken von D. Stempel, Haas, Gebr. Klingspor, zusammengestellt von **Hans Reichardt**, stehen hier als PDF-Dateien zur freien Verfügung.

Auch viele andere, Druckgeschichte präsentierende Museen sind im Internet vertreten, hier eine Auswahl:

Museum für Druckkunst Leipzig

www.druckkunst-museum.de

Basler Papiermühle/Schweizerisches Museum für Papier, Schrift und Druck

www.papiermuseum.ch

Deutsches Technikmuseum Berlin

www.dtmb.de

Deutsches Museum München

www.deutsches-museum.de

Gutenberg-Museum Mainz

www.gutenberg.de

In Wadgassen feierte am 5. Mai dieses Jahres das **Haus für Technik und Kommunikation** seine Eröffnung mit der Ausstellung »Dem Ingenieur ist nichts zu schwör«. Gratulation an Direktor **Dr. Roger Münch** für den gelungenen Auftakt. Der Internetauftritt unter www.kommunicatio.de befindet sich noch im Aufbau.

»Die Fachsprache des Buchdrucks im 19. Jahrhundert« – Autor dieser 400-seitigen, sprachgeschichtlichen Dissertation von 1978 ist **Dr. Kurt Dröge**. Hervorhebenswert ist u. a. das umfangreiche Glossar mit Erstdatennachweisen. Ein paar Exemplare gibt es noch. Interessierte können mit dem Verfasser Kontakt aufnehmen: **Thorner Straße 21, 26122 Oldenburg**.

IAD-Jahrestagung 2002

Das endgültige Tagungsprogramm erscheint in:

Deutscher Drucker Nr. 37 vom 12. September 2002.

Die IAD-Mitglieder bekommen bis Mitte September genaue Informationen per Post zugeschickt

Folgende Redner haben zugesagt: Philipp Luidl, Prof. Hans Andree, Volker Titel, Dr. Brigitte Robak, Dr. Christoph Reske, Reinhold Schröder M.A. und Dipl.-Ing. Boris Fuchs. Gastgeber und sachkundiger Begleiter ist Eckehart Schumacher-Gebler.

Thema: **Der maschinelle Bleisatz – Aspekte der Technik-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.**

Ausstellungshinweise (Auswahl)

31. August bis 3. November 2002

Gutenberg-Museum, Mainz:

Sprachen des Nahen Ostens und die Druckrevolution

(Eröffnung: **30.8., 19 Uhr**, Liebfrauenplatz 5, 55116 Mainz)

bis 15. September 2002

Siemens-Forum, München:

Computerwelten – Vom Abakus zum Avater

(Oskar-Miller-Ring 20, 80333 München; 089/63 63 26 60)

bis 6. Oktober 2002

Gutenberg-Museum, Fribourg/Schweiz:

Spielkarten – Faszination einer populären Kunst. Alte und neue Spielkarten aus der Sammlung Walter Haas

(Place Notre-Dame 16, 1701 Fribourg; 00 41/26/347 38 28)

bis 4. November 2002

Musée de la Révolution française, Château de Vizille/Frankreich:

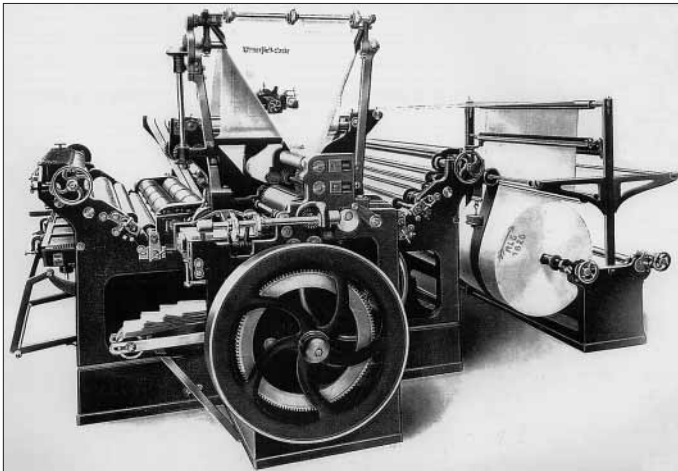
La révolution par la gravure. Les tableaux Historiques de la révolution française. Une entreprise éditoriale d'information et sa diffusion en Europe (1791–1817)

(38220 Vizille/Frankreich; 00 33/4/76 68 07 35)

Indirekter Hochdruck: Die vergessene »Flachform-Rotation«

Zeitungsdruck mit »Heureka«, »Duplex«, »Comet« und »Cox-O-Type«

Es mag für viele unglaublich klingen, aber eine Flachform-Rotation (Zwitter zwischen Schnellpresse und Rotation) hat einst die *Heidelberger Druckmaschinen AG* bzw. ihre Vorgängerin, die *A. Hamm AG*, vor dem Untergang gerettet. Das war um 1900, als das Unternehmen gerade von Frankenthal nach Heidelberg umgezogen war und sich die veralteten Schnellpressen nicht mehr am Markt absetzen ließen. Da kam



Die »Heureka«-Flachform-Rotation aus Heidelberg, wie sie 1908 beim *Ulmer Volksboten* zur Aufstellung kam.

man auf die Marketing-Idee, die vielen kleineren Zeitungsverlage, die sich große Rotationsdruckmaschinen und die dazugehörige Stereotypie nicht leisten konnten, als neuen Kundenstamm zu gewinnen.

Aus den USA hatte man von einer Flachform-Rotation gehört, die im Druckwerk einer Schnellpresse mit hin- und herbewegter flacher Druckform glich, aber mit Rollenpapier gespeist wurde und nach dem Druck die Bahn in Bogen schnitt bzw. mit einem angeschlossenen Falzapparat weiterverarbeitete. Sie galt es nachzuempfinden, was zum Bau einer ersten Ausführung mit Planoauslage 1902 führte, die sich jedoch wegen noch bestehender Mängel am Markt nicht durchsetzen konnte. Das gelang erst, als *Heinrich Stamm*, ehemaliger Oberingenieur des Rotationsmaschinenherstellers VOMAG in Plauen, 1907 den Heidelbergern sein Patent auf eine später »Heureka« genannte Flachform-Rotation verkaufte. Sie war gegenüber dem Vorgängermodell bereits mit einem Trichter und Falzapparat-Zylinderteil ausgerüstet und konnte 6000 bis 8000 achtseitige Zeitungen pro Stunde erzeugen. Von ihr wurden bis 1915 insgesamt 107 Maschinen gebaut – die erste ging 1908 beim *Ulmer Volksboten* in Betrieb.

Was die »Heureka« besonders auszeichnete, war ihr indirekter Druck über zwei gummibezogene Zylinder, sowohl im Schön- als auch im Widerdruck, das heißt, die auf dem Karren befindliche Form wurde zuerst auf einen *Speicherzylinder* und von da auf einen *Wendezylinder* umgedruckt, bevor der endgültige Abdruck

auf die mit konstanter Geschwindigkeit laufende Papierbahn erfolgte. Der Speicherzylinder erfüllte dabei die gleiche Funktion wie der Gummizylinder im Offsetdruck, hier jedoch im Buchdruckverfahren, während der Wendezylinder notwendig wurde, um das Spiegelbild der Form wieder herzustellen. Damit die konstant laufende Bahn nicht mit der Hin- und Herbewegung der Flachform in Kollision kam, wurden die Zylinder des Schön- und Widerdrucks über einen Exzentermechanismus abwechselnd von der Form abgehoben, sodass nur jede dritte Umdrehung druckte.

1924 wurde die Produktion der »Heureka« zu Gunsten des inzwischen aufgekommenen Tiegeldruckautomaten eingestellt. Damit schafften die Heidelberger den Durchbruch zum Weltmarktführer.

Der Ursprung in den USA mit der »Duplex«

Die ursprüngliche Idee der Flachform-Rotation geht auf die Brüder *Joseph* und *Paul Cox* in den USA zurück, die eine solche Maschine schon 1884 erfanden und bei der Maschinenfabrik von *Irving L. Stone* in *Battle Creek*, Michigan, bauen ließen. Sie erhielt den Namen »Duplex«, wohl wegen des Zwittercharakters von zwei Verfahren, und das Unternehmen nannte sich danach *Duplex Printing Press Company*. Entgegen der »Heureka« wurde bei der »Duplex« die Bahn ruckweise über die Form gezogen, wobei zwei auf- und abgehende Papierleitwalzen (ähnlich den Speicherwalzen bei Stillstand-Rollenwechslern) den Ausgleich zum konstanten Bahntransport besorgten.

Unstimmigkeiten mit Stone müssen dazu geführt haben, dass die beiden Brüder um 1907 sich mit einer eigenen Fertigungsstätte in Jackson/Michigan, selbstständig zu machen versuchten, aber wegen mangelnder Finanzen, die nur zum Bau eines Prototypen reichten, sich nach einem Geldgeber umsehen mussten. Diesen fanden sie schließlich in der 1885 gegründeten Firma *Goss* in Chicago. Es kam so schon 1909 zum Bau von 16 Flachform-Rotationen bei Goss, die jedoch wegen eines zu kleinen Formates und zu geringer Seitenzahl die Zeitungsverleger noch nicht voll befriedigen konnten. Joseph und Paul Cox entwickelten daraufhin 1910 ein größeres Modell, das sie »Comet« nannten, wohl in Anspielung auf den Kometen Halley, der damals gerade periodisch wiedergekehrt war, wie mit ihrer Maschine auch quasi die »Duplex« wieder aufgetaucht war. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden 220 Maschinen gebaut und geliefert.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die »Comet« zunächst noch gut verkauft, aber die steigenden Auflagen auch bei kleinen Zeitungen verlangten nach schnelleren Maschinen mit höherer Druckqualität. Paul Cox kam diesen Wünschen ab 1929 mit der »Cox-O-Type« nach, die wesentlich robuster gebaut war, schneller lief und auch eine bessere Druckqualität erlaubte. Sie blieb über dreißig Jahre ein Verkaufsschlager im Goss-Fabrikationsprogramm, bis sie durch einfach-breite Rollenoffsetmaschinen abgelöst wurde.

Boris Fuchs

Literatur

Martin Krauß:

Vom Glockenguss zum Offsetdruck
Ubstadt-Weiher: Verlag
Regionalkultur 2000
ISBN 3-89735-184-X.

Friedrich Bauer: *Handbuch für Buchdrucker*
Frankfurt am Main:
Klimesch & Co. 1925.

Nachtrag

Die Duplex Printing Press Company überließ in den 1920er Jahren der Maschinenfabrik Gebrüder Bühler in Uzwil, Schweiz, eine Lizenz zum Bau der »Duplex«, wodurch die Flachform-Rotation auch nach der Einstellung der »Heureka« in Europa eine Heimstätte erhielt.

Kommentierte Literaturliste

Hier werden einmal jährlich auf zwei zusätzlichen Druckseiten Bücher zu druckhistorischen Themen vorgestellt – Lesefrüchte, knapp zusammengefasst.

Sabine Knopf, Volker Titel: Der Leipziger Gutenbergweg – Geschichte und Topographie einer Buchstadt. Beucha: Sax-Verlag 2001. 200 S., 140 Abb. (Fotos/Karten/Stiche/Porträts), Klappenbroschur, fadengesiegelt, 15x23 cm, EUR 18. (An der Halde 12, 04824 Beucha; www.sax-verlag.de)

Der Großstadt-Flaneur ist eine besondere Spezies Mensch. Kein schnelles, zielgerichtetes Laufen bestimmt seinen Schritt, sondern das am Rande Liegende genießt besondere Aufmerksamkeit: charakteristische Gesichter, Denkmäler, Straßennamen. Gut, wenn er bereits vor seinem Spaziergang etwas über den einzuschlagenden Weg, über Topografie und Stadtgeschichte in Erfahrung gebracht hat.

Solch eine Vorstudie unter der Leselampe ermöglicht die vorliegende Veröffentlichung. Ihren Anregungen folgend kommt man vorbei an den Orten, wo seit 1490 vielerlei Werkstätten und Verlage gegründet wurden (Robert Julius Klinkhardt, Friedrich Arnold Brockhaus, Ernst Reclam, Karl Krause, Offizin Drugulin), streift man durchs »lateinische Land«, bummelt durch das grafische Viertel und das »Pantheon der Bücherwelt«, um am Ende auf Leipziger Friedhöfen derer zu gedenken, die sich um die Buchstadt verdient gemacht haben. Alles regt an, aus den Assoziationen über den Aufstieg und Untergang einer sich heute zur Medienindustrie weiterentwickelten Industrie in ihren wirtschaftlichen, sozialen und technischen Facetten nachzudenken, sie zu einem Begriff menschlichen Handelns in Arbeitsbeziehung zu verdichten.

Nimmt der Flaneur dafür nach seinem Ausflug die im Buch zusammengefassten, von Fotos und Karten gestützten Texte noch einmal zur Hand, wird ihm auf einmal einsichtig, warum 1606 die erste Leipziger Buchdruckerordnung erlassen wurde, warum gerade hier der 23-jährige Bernhard Christoph Breitkopf 1719 die 15 Jahre ältere Witwe von Johann C. Müller heiratete, in Leipzig dann 1825 der Börsenverein der deut-

schen Buchhändler gegründet wurde und 1943 für die Druck- und Verlagsbranche eine Katastrophe war. *H. Neß*

Joe Nünlist: Die Historie des Rollenoffset-Verfahrens. 2001. 196 S., Abb.; EUR 28,63; Vertrieb: P. Keppeler-Verl., Industriestr.2, 63150 Heusenstamm und im Buchhandel

Der Schweizer Joe Nünlist wanderte nach einer Tätigkeit als Maschinen-Ingenieur bei Daverio 1963 in die USA aus, kam dort mit dem Rollenoffset bei MGD in Berührung und richtete fortan sein ganzes Berufsleben danach aus. Rund 30 Jahre war er dann auf diesem Sektor in Augsburg, Frankenthal und Heidelberg tätig. Nun hat er ein Buch über die Geschichte des Rollenoffset-Verfahrens geschrieben, das von einigen Ungenauigkeiten am Anfang (Gründungsgeschichte) im Mittelteil wertvolle Einblicke vermittelt, etwa darüber wie der deutsche Emigrant John F. Webendorfer in den USA bereits 1935 seine erste Rollenoffsetmaschine baute und ihren Siegeszug im Akzidenzdruck über die Buchdruck-Magazinpressen systematisch vorantrieb. Wenn auch die erste Rollenoffsetmaschine 1912 in Deutschland entstand (Caspar Hermann), so ist ihr Ausbau zu einer Akzidenz-Rollenoffsetmaschine für hochqualitative Druckprodukte doch in den USA vonstatten gegangen und kam erst zu Beginn der 1960er-Jahre durch US-amerikanische Exportprodukte nach Europa. Joe Nünlist beschreibt den weiteren Fortgang der Entwicklungsarbeiten in neun Kapiteln sehr detailgenau und doch so anschaulich, dass sie auch für den Laien verständlich bleiben. Es fehlt darin nicht der Bezug zu den Papieren für den Rollenoffsetdruck, zu den »Inline-Finishing«-Anlagen, zu Farben, Druckplatten und zur Druckchemie sowie zu den Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen.

Das Buch ist Druckhistorikern, Lehrkräften, Studenten, Druckmaschinen-Konstrukteuren, Managern, Vertriebsingenieuren, Druckern und allen am Druck Interessierten gleichermaßen zu empfehlen. *B. Fuchs*

Helen Schmits: Caspar Hermann – ein Leben für den Offsetdruck. 100 S. mit farbigen Abb. im Digitaldruck, kartoniert. 2001 in einer limitierten Auflage im Eigenverlag erschienen. Eine Neuauflage wurde von der Heidelberger Druckmaschinen AG in Aussicht gestellt.

Helen Schmits ist die Enkelin des Offset-Pioniers Caspar Hermann und fühlte sich dazu verpflichtet, ihrem Großvater mit dieser Biografie ein Denkmal zu setzen. Sie hat als pensionierte Betriebswirtin weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Buch, reich illustriert, im Eigenverlag herauszubringen. In neun Kapiteln zeichnet sie die Lebensgeschichte des Miterfinders des Offsetdruckverfahrens in den USA nach, seine bahnbrechende Erfindung des Rollenoffset-Verfahrens in Deutschland 1912, als Patent schon 1907 vorliegend und von Anfang an nach dem Gummi-gegen-Gummi-Druck-Prinzip konzipiert, sowie seine damals nicht erkannten Anfänge im wasserlosen Offsetdruck 1931. Dazwischen lagen zahlreiche weitere Patente, den Bogenoffsetdruck betreffend: u. a. das Zweizylinder-System mit einem großen kombinierten Platten- und Druckzylinder sowie das Vierzylinder-System zum gleichzeitigen Druck der Schön- und Widerdruckseite.

Neben dem, von seinen vielen Ideen »besessenen« Erfinder beschreibt die Enkelin jedoch auch den liebevollen Familienvater an seinen so unterschiedlichen Wohnorten: in Asch, Philadelphia, Baltimore, Helmbrechts, Leipzig, Plauen, Augsburg, Wien und wiederum Leipzig, wo er 1934 starb und auf dem Connewitzer Friedhof seine letzte Ruhestätte fand. »Es war für ihn tragisch, dass seine erste Patentanmeldung 1903 (eine lithografische Rotationsmaschine für indirekten Gummidruck) und seine letzte Patentanmeldung 1931 (Offsetdruck ohne Feuchtung) nicht angenommen wurden«, schreibt Helen Schmits in ihrem Vorwort. Über diese Ungerechtigkeiten hinaus hat er jedoch wie kein zweiter dem Offsetdruck zum Durchbruch verholfen und diese Ehre ist ihm nicht mehr abzusprechen. *B. Fuchs*

»The Excelsior Jobber« (ca. 1880):
Abbildung aus
»A Catalogue of
Nineteenth Century
Printing Presses«
von Harold E. Sterne;
Besprechung
s. nächste Seite



Thomas Keiderling (Hrsg.): Betriebsfeiern bei F.A. Brockhaus. Wirtschaftliche Festkultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Beucha: Sax-Verlag 2001. 192 S., 30 Abb., geb., 15x23 cm, Einbandbild tiefgepr.; EUR 24.

Mit dem Rückgang beruflicher Identität und geringerer Bindung an Betriebe aufgrund der inzwischen international agierenden Druck- und Medienunternehmen, von flexibilisierten Arbeitszeiten und medienorientiertem Freizeitverhalten hat sich die Festkultur der Firmen, Branchen und Wirtschaftsbereiche weitgehend auf Festvorträge, Symposien, Ausstellungen und Ehrungen reduziert. Das gemeinsame Feiern einer beruflich verbundenen Gemeinschaft Gleichgesinnter, sich hinsichtlich Status, Position und Einkommen aber unterscheidenden Erwerbspersonen ist aus der Gesellschaft fast verschwunden. Nur Gautschfeiern werden als soziale Initiationsriten in den Beruf und letzte Form von soziale Grenzen überschreitenden Festen mancherorts noch zelebriert.

Exemplarisch an den Betriebsfeiern bei F.A. Brockhaus illustrieren in der von Thomas Keiderling herausgegebenen Dokumentation (mit ergiebigem Literatur- und Quellenverzeichnis) die Festreden, Theaterstücke, Gedichte und Lieder ab 1840, wie sie zur Sicherung von Loyalität zum Abbau sozialer Spannungen eingesetzt wurden. »Vertrauen erweckt wieder Vertrauen« hieß z. B. das vermittelte humane und soziale Firmencredo von Heinrich Brockhaus, das er seiner Belegschaft 1851 auf einem Sommerfest mitgab. Die Herausbildung einer »Corporate Identity« durch »Corporate Culture« unterstützten Firmenumzüge, Richt- und Einweihungsfeste, Lehrabschlussfeiern und die Besuche wichtiger Personen des öffentlichen Lebens. Innerbetrieblich von der Firmenleitung zur Vermittlung der Unternehmensbotschaften genutzt, diente all dies gegenüber Kunden und Lieferanten der Imagepflege und Selbstdarstellung. *H. Neß*

Harold E. Sterne: A Catalogue of Nineteenth Century Printing Presses. New Castle, Delaware/USA: Oak Knoll Press 2001. 272 S., 480 Abb., geb. m. Schutzumschlag. US-\$ 75, ISBN 1-58456-047-9.

Die alten Xylografien und perspektivischen Stiche historischer Druckpressen haben in ihrer verschnörkelten Schönheit und offen zur Schau gestellten Technik etwas Faszinierendes an sich, das Sammler anziehen scheint, auch wenn sie nur wenig von der Materie verstehen. Ein solcher Sammler scheint Harold E. Sterne zu sein; er hat schon 1978 ein Buch mit den bis dahin zusammengetragenen Objekten veröffentlicht. Jetzt ist die um 150 auf 480 Objekte erweiterte Neuauflage, dazu im größeren Format 9 x 12 Zoll, erschienen. Sie ermöglicht einen besonders guten Einblick in die Vielfalt eiserner Druckpressen und Tiegeldruckmaschinen in Nordamerika. Den Fachmann werden speziell die unterschiedlichen Schnellpressentypen interessieren, die dort zu finden sind und deren Herstellernamen vielen unbekannt sein dürften, wie Adams, Babcock, Bagley, Campbell, Cranston, Harrild, Huber, Kidder, Newsbury, Hird, Potter, Scott, Taylor, Walker und Witlock. Durch die chronologische Abfolge gleicher Fabrikate lassen sich die durchgeführten Verbesserungen gut erkennen, zumal die perspektivischen Stiche (engravings) alle sonst in Fotos verborgen bleibenden Details klar hervorheben.

Leider fehlen dem Buch eine systematische Ordnung und Erklärungen der technischen Wirkprinzipien. Die Kapitelleitungen erfüllen diese Aufgabe nicht. Die Objekte selbst, im Originalumfeld (meist Anzeigen) belassen, leisten aber dem Fachmann gute Dienste bei der Suche nach Illustrationen. *B. Fuchs*

Friedrich Kasischke: Friedrich Koenig – Erfinder der Druckmaschine und Vollender der Gutenbergschen Druckkunst (Band 1: 1999); Fanny Koenig – Hüterin eines Erbes (Band 2: 2002). 481 und 232 S., geb. m. Schutzumschlag. Hrsg. von der Koenig & Bauer AG, Würzburg, dort auch zu beziehen (Bd. 1 EUR 21, Bd. 2 EUR 16) über Frau Enders, Tel. 09 31/ 909 45 18, Fax 09 31/909 60 15.

Der erste Roman folgt in seinen Eckdaten Goebels Biografie aus dem Jahre 1883, als noch Zeitzeugen befragt werden konnten und viele Dokumente in den Archiven greifbar waren. Insofern hat der Autor seiner dichterischen Freiheit ein enges Korsett angelegt und stößt mit seiner Neubearbeitung des Themas den auf Genauigkeit bedachten Druckhistoriker nicht vor den Kopf. Es blieb ihm trotzdem noch viel Freiraum, um den Roman auch für Nichthistoriker interessant zu gestalten, etwa durch lebendige Dialoge.

Endete der erste Band mit dem Tod Friedrich Koenigs 1833, so schließt sich der zweite Band nahtlos daran an, als Friedrich Koenigs Witwe Fanny Koenig, erst 25-jährig mit drei noch unmündigen Kindern, das Erbe in einer wirtschaftlich äußerst schwierigen Zeit (Maschinenstürmerei) antreten musste. Der Autor zeichnet hier ein zeitkritisches Bild frühen weiblichen Unternehmertums, das über die bloße Statthalterschaft und über den schon im mittelalterlichen Zunftwesen geprägten Titel »Witwe« als voll geschäftsfähige Nachfolgerin des Meisters hinausgeht. Fanny Koenig entpuppte sich in der ihr so plötzlich auferlegten Rolle als eine vorwärtsblickende Führungspersönlichkeit, die nicht nur den wenig entscheidungsfreudigen Junggesellen Andreas Bauer anzuspornen wusste, sondern auch ihren Söhnen Mut zusprach und sie zu neuen Ideen inspirierte. Hinzu kam noch ihr soziales Engagement. *B. Fuchs*

*Journal No. 4
erscheint in
Deutscher
Drucker Nr. 48
am
28. 11. 2002*

Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druckgeschichte (IAD) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im Deutschen Drucker. Den Mitgliedern des IAD werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt. **Herausgeber:** Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

Redaktion: Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Roger Münch, Dr. Harry Neß, Dipl.-Ing. Wolfgang Walenski, Silvia Werfel M.A. (verantwortlich für Inhalt und Gestaltung)

Redaktionsadresse: Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; Söhnleinstraße 4, 65201 Wiesbaden; E-Mail: smwerfel@aol.com

IAD-Kontaktadresse: Dr. Harry Neß, Taunusstraße 47, 64289 Darmstadt, Telefon/Fax: 0 61 51 / 7 44 29; E-Mail: ness@dipi.de